

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringselohn monatlich 1,00 M. Auch die Post bezogen monatlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 163.

Dresden, Dienstag den 18. Juli 1916

27. Jahrg.

Sozialdemokratie und Regierung.

Über das gegenwärtige Verhältnis der Sozialdemokratie zur Regierung werden immer wieder ganz falsche Auffassungen verbreitet. Von der äußersten Rechten wird die Sache so dargestellt, als ob sich die Regierung ganz im Sinne der Sozialdemokratie befände, und die Gefahren, die daraus entspringen können, werden mit grellen Farben an die Wand gemalt. Von der äußersten Linken dagegen wird behauptet, die Sozialdemokratie habe sich unter Preisgabe ihrer sämtlichen Grundsätze zur gehorsamen Schutztruppe der Regierung gewandelt und sei allezeit bereit, auf deren Kommando hierhin oder dort hin einzuschwenken.

Für die äußerste Rechte, die Herrn v. Bethmann gern durch einen Mann nach ihrem Herzen ersetzen möchte, fehlt dem Reichskanzler zum richtigen Sozialdemokraten nur noch das Mitgliedsbuch. Für die äußerste Linke dagegen ist dieser alte Reichskanzler ein erzkonservativer Eroberungspolitiker.

Die äußerste Rechte will dem Kaiser nahelegen, daß der Reichskanzler, der mit der Sozialdemokratie paktiere, seines Vertrauens nicht mehr würdig sei. Die äußerste Linke will in gleicher Weise die Sozialdemokratie um das Vertrauen der Wähler bringen und stellt sie darum als gehorsame Gehilfin des Reichskanzlers dar. Von beiden Seiten werden zu verschiedenen Zwecken die Tatsachen entstellt, wird die Öffentlichkeit irreführt.

Es braucht nicht erst näher dargelegt werden, daß in der Zeit des Weltkriegs die Fragen der auswärtigen Politik überherrschend im Vordergrund stehen. Die Sozialdemokratie will, wie sie am 4. August 1914 erklärt hat, diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg führen und ihn als solchen sobald wie möglich beenden. Sie will natürlich, daß die Regierung welche Politik treiben soll, die sie selber für die richtige hält, denn heute kommt es nicht darauf an, ohne jede Hoffnung auf nahen Erfolg Programme zu vertreten, sondern so rasch und durchgreifend wie möglich auf die Welt der Tatsachen einzuwirken.

Befände heute die Möglichkeit, die im Amte befindliche Regierung durch eine andere zu ersetzen, die schärfer und einseitiger auf die reine Verteidigungs- und Friedenspolitik eingestellt ist, dann würde die Sozialdemokratie alle Mienen jähren lassen, um Herrn v. Bethmann aus seinem Amte zu entfernen.

Man weiß aber jeder Zeitungsleser, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Die Regierung hat sich durch den heftigen Satz der Thronrede vom 4. August „Uns treibt nicht Eroberungskrieg“ und durch zahlreiche Versicherungen gleicher Art zur Verteidigungs- und Friedenspolitik bekannt; sie hat dann allerdings leider durch mancherlei vieldeutige Äußerungen diese klare Linie wieder einigermaßen verwischt. In diesen Verwicklungen, diesen Verwirrungen besteht der Differenzpunkt zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung.

Noch schärfer aber hat sich inzwischen der Gegensatz zwischen der Regierung und den unbedingten Annerkennern entwickelt. Und wenn der Reichskanzler heute sie, so wäre das kein realpolitischer Erfolg für Oskar von Reza, sondern ein für realpolitischen Erfolg für Kapp und Junius Arter. An Stelle des Herrn v. Bethmann trat dann nicht ein unbedingter Annerkennungsminister, sondern im Gegenteil ein Mann, von dem man die schärfste Befürchtung hegen mußte, er werde den Krieg aus eigenem Willen ins Endlose fortsetzen und damit nicht über das Besessene hinaus Irrelei stiften, das sich vorzustellen keine menschliche Phantasie stark genug ist.

Darum glaubt sich die Sozialdemokratie in allererster Reihe gegen diejenigen Stellen richten zu müssen, die eine der ihren am schärfsten entgegengesetzte Politik treiben und von denen heute die schwerste Gefahr droht. Ganz ähnlich hat die Sozialdemokratie übrigens auch schon in Friedenszeiten gehandelt, z. B. wenn sie dem früheren Reichskanzler Caprivi seine Handelsverträge gegen die Agrarier durchsetzen half, eine vollständige Übereinstimmung zwischen Caprivi und der Sozialdemokratie in handelspolitischen Fragen hat deshalb nicht bestanden, ihr Bestehen ist auch nicht behauptet worden.

Wie steht es nun mit der schon erwähnten Differenz zwischen der Sozialdemokratie und Herrn v. Bethmann in der Kriegspolitik? Liegt es wirklich im Interesse eines baldigen Friedens zu behaupten, die deutsche Regierung habe durch ihre bekannten vieldeutigen Versicherungen die reine Verteidigungs- und Friedenspolitik aufgegeben und sei in das Lager der Annerkennern eingeschwenkt? Zwischen ihr und ihren bürgerlichen Gegnern beständen keine grundsätzlichen Gegensätze, sondern nur Meinungsverschiedenheiten über das Maß des Gerechtfertigten?

Liegt es nicht vielmehr im Interesse eines baldigen Friedens, der Regierung den Weg zu einem Frieden der Selbstbehauptung, zu einem Frieden ohne Eroberungen offenzustellen und zugleich dem Auslande immer wieder zu zeigen, daß dieser Weg offen steht? Was der Reichskanzler gesagt hat, schließt den Abschluß eines solchen Friedens nicht aus. Es so auszulegen, als wäre durch die Versicherungen der deutschen Regierung der Weg zu einem Frieden vor dem allgemeinen Reichsblut berrammelt, das mag den tatsächlichen Zwecken der äußersten Linken passen, aber das des Friedens wird aber dadurch namenlos verunstaltet.

Starke englische und russische Angriffe unter großer Einbuße der Angreifer gelohert.

(W. L. V.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 18. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermeles einen Offizier, vier Unteroffiziere und elf Mann gefangen.

In beiden Zeiten der Sonne benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuerberechtigung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozieres und die Stellung östlich davon, gegen Baches—Naissonette—Barleur und gegen Soudcourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Waas-Gebiete zeitweise lebhaftes Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Niva ihre heftigen Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrachen oder gar, wo sie bis in unsere Gräben gelang, durch Gegenstöße zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Englischer Bericht.

London, 17. Juli. Englischer Heeresbericht vom 17. Juli: Unausführlicher Regen und dichter Nebel hinderten wieder die Beobachtungsarbeit. Es ist nichts Wichtiges von heute zu melden. Infolge örtlicher Gefechte stieg die Zahl der Gefangenen und erreicht bisher eine Höhe von 189 Offizieren und 10.779 Mann. An Gefangenen wurden genommen einschließlich 17 schwerer 37 Feldgeschütze und viele andere, die noch nicht gezählt sind. Unter den schweren Geschützen befinden sich fünf achtschüssige und drei sechsschüssige Quadschützen, vier sechsschüssige und fünf andere schwere Geschütze. Außerdem wurden erbeutet noch 30 Granatwerfer, 26 Maschinengewehre und viele Tausende von Ladungen an Geschossmunition. Viele Geschütze hat außerdem gefordert der Feind zurückgelassen.

London, 17. Juli. Voller Wortlaut von Heeresbericht: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge erzielt worden. Nordwestlich von dem Schütz von Bergantin-Be-Veit führten wir die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellungen in einer Ausdehnung von 1000 Yards. Die große Zahl von toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unser Vormarsch begann. Teilweise von Longueval erweiterten wir noch die Befestigung in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der starkbefestigten Stellung Waterloo-Barr. An unserer linken Flanke nahmen wir in Oudiers-La-Boiselle, wo seit dem 7. Juli anhaltende Kämpfe stattfanden, die übriggebliebenen Vorkämpfer des Feindes mit 2 Offizieren und 124 Mann der Garde, die die Leberbeibel der letzten Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Zweierlei Fehler muß die Sozialdemokratie vermeiden. Sie darf das Ausland nicht in dem Glauben bestärken, daß es einen Frieden ohne Demittigung von Deutschland nicht haben kann; denn damit hilft sie nur den Annerkennern und Kriegsverlängerern von der anderen Seite. Und zweitens darf sie keine Politik treiben, durch die sie den Gegnern des Reichskanzlers von der äußersten Rechten die Macht in die Hände spielen würde.

Eine solche falsche Politik möchte manchen für den Augenblick vielleicht gefallen, am Ende würden aber auch sie am eigenen Leibe die Wirkungen spüren, die sie zur Folge hat. Die Sozialdemokratie treibt die Politik, die sie treiben muß, wenn sie ein unendliches Wachstum des Irreleis, das über die Welt hereingebrochen ist, verhindern, wenn sie dem Frieden nicht mit leeren Worten, sondern mit Taten dienen will.

Das Ringen zwischen Ancre und Somme.

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte von der Front in Nordfrankreich. Ein heftiges Bombardement wurde auf die deutschen Stellungen gerichtet. Der dunkle Himmel war durch das Versten der Granaten und durch die Signalfaketen grell erleuchtet. Das Brüllen der Kanonen war ohrenbetäubend. Am Freitag morgen gegen 3 1/2 Uhr ging die Infanterie zum Sturmangriff auf die höher gelegenen Stellungen des Feindes über. Ein Hagel von Granaten ging auf die Engländer nieder. Die südfranzösischen Truppen, Engländer, Schotten und Iren nahmen an diesem Angriff teil. Die Deutschen boten in den dahinter liegenden Laufgräben heroischen Widerstand. Namentlich bei Oudiers herbor. Longueval war, so schreibt Daily Telegraph, als wir es nahmen, nur noch ein einziger Mann zu sehen, aber wir haben noch schwer kämpfen müssen, da die Deutschen, die in den Kellern verborgen waren, wie die Wölfe kämpften. Auch sind Teile unserer Kavallerie

Heeresgruppe des Generals v. Linington

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luz stark abgewieken. Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Vom Kriege zur See.

Berlin, 18. Juli. Amtlich. Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang zum Rianischen Meerbusen an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden anderen wurden vertrieben.

Am 11. Juli hat eines unserer U-Boote die Giscuwerke von Senham an der englischen Küste beschossen. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Küste durch unsere U-Boote 7 englische Fischdampfer und 2 Fischereifahrzeuge vernichtet worden.

Bekanntlich leisten alle englischen Hilfsfahrzeuge Walfisch- und Walebedienst für die englische Marine, gleichgültig, ob sie von der Admiralität gechartert sind oder nicht.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 18. Juli. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Westfront, Balkanien: In der Gegend östlich und südlich des Flusses Swinitsch brachen die tapferen Truppen des Generals Sacharow den Widerstand des Feindes. Im Gefechte beim Dorf Wajomuty (10 Kilometer südlich Swinitsch) machten wir mehr als 1000 deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen und eroberten drei leichte und zwei schwere Geschütze sowie Maschinengewehre, außerdem zahlreiche andere Beute. In diesen Kämpfen wurde der tapfere General Wladimir Dragomirov durch einen Schrapnellsplitter am Beine verwundet. In der Gegend der unteren Ripsa schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Der Feind leistet hier heftigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 226 Offiziere und 5572 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 24 Geschütze, darunter 12 schwere, 14 Maschinengewehre, einige leuchtende Geschütze und anderes Material. Außerdem machten wir hier noch 51 Offiziere, 2165 Soldaten zu Gefangenen. Die Gesamtsumme der in den Gefechten in Balkanien am 16. Juli gemachten Gefangenen ist auf 317 Offiziere und 12.697 Soldaten gestiegen. Die Beute hat sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere 10-Zentimeter-Kaliber, sowie sechs- und neuninchige und eine große Anzahl Maschinengewehre und eine Menge anderer Beute erhöht. In der Richtung Kirilobaba an der transkaukasischen Grenze besetzten unsere Truppen eine Reihe von neuen Höhen. — In der Gegend von Niva fanden auf beiden Seiten Gefechte statt, die für uns günstig verliefen. Wir eroberten feindliche Gräben und mochten Gefangene. — Kaukasus: Die Offensive des roten Heeres der Kaukasusarmee ist in der Entwicklung. Die Suban-Befestigungen der Salonne des Generals Gornostajew anzuheben, hatten am 16. Juni (2) einen bedeutenden Erfolg. Die Taten vertieften in aller Eile Vorbereitungen und setzten diesen Ort in Brand.

zum erstenmal seit 18 Monaten wieder ins Gefecht gekommen. Am Freitag unternahm sie gegen die deutschen Laufgräben eine Attacke, und es gelang ihr, hinüberzukommen; sie wurde sofort beim Angriffe von den deutschen Maschinengewehren unter rasendem Feuer genommen. In einem Kornfeld führten aus, wo es dann zu einem gewaltigen und verzweifelten Ringen kam.

Der Mitarbeiter des Heuterschen Bureaus an der Front meldet, daß die englischen Verluste beim Durchbrechen der zweiten deutschen Linie am Freitag verhältnismäßig gering seien. Die Engländer suchten sorgfältig das Gelände ab und vernichteten die Befestigungen der Gräben, in denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Sie wurden dazu durch die in den letzten zwei Wochen gemachten Erfahrungen veranlaßt. Den früh eingetretenen Nebel benutzten die englischen Truppen, das oberste Gelände zu besetzen. Später wurde der Kampf erneuert. Abends fand wieder ein englischer Angriff statt, entsprechend der Taktik Haigs, schwere, schnelle Schläge auszuheften, damit der Feind keine neuen Stellungen nicht besetzen kann. Der Korrespondent beschreibt sodann das Auftreten der Keilerrei: Die Infanterie jaulte stürmisch den Deckenreitern und Garbedragonern zu, als sie vorüberzögen. Aufgabe der Keilerrei war, die Planken der Infanterie zu decken. Deutsche Artillerie und Maschinengewehre eröffneten das Feuer auf die englische Keilerrei, deren Verluste jedoch gering waren. Die Keilerrei blieb andauernd in Fällung mit der Infanterie. Die Dragoner waren mit Lanzen, die Deckenreiter mit Säbeln bewaffnet. — Ein Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt über den Kampf um Oudiers: Der Ort Oudiers ist ein einziger großer Staubhaufen, nicht sagt mehr als zwei Fuß hoch über den Boden empor. Jede Spur von Mauern ist verschwunden, aber unter der Erde sind große Kellereien. Hier halten die Deutschen unsere Stürme und Bombardements durch, von hier kommen die feindlichen Maschinengewehre und Bombenwerfer heraus zum Gegenangriff gegen unsere Gräben und Trümmer. Neben die weiteren Ziele der englischen Offensive meint das angeführte

RE
DRESDENER
10
16
24
26
30
32
34
36
38
40
42
44
46
48
50
52
54
56
58
60
62
64
66
68
70
72
74
76
78
80
82
84
86
88
90
92
94
96
98
100
102
104
106
108
110
112
114
116
118
120
122
124
126
128
130
132
134
136
138
140
142
144
146
148
150
152
154
156
158
160
162
164
166
168
170
172
174
176
178
180
182
184
186
188
190
192
194
196
198
200

Blatt: Das Hauptziel ist einen andauernden Druck ausüben, der die Deutschen nervös machen und in Unsicherheit darüber lassen sollte, wo der nächste Schlag zu erwarten sei.

Die französischen Blätter, die selbstverständlich jeden Erfolg des englischen Vordringens, sei er auch noch so gering, enthusiastisch begrüßen, sind natürlich voller Begeisterung über die angeblichen Erfolge des zweiten englischen Strokes gegen die deutsche Linie.

Vom Krieg auf den Meeren.

Das österreichische Flottenkommando meldet: Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Seehafenanlagen und militärischen Objekte von Teseo sehr wirkungsvoll mit schweren und leichten Bomben belegt.

Verstärkte U-Boots-Tätigkeit.

Amsterdam, 17. Juli. Die Londoner Blätter sprechen heute von der merklichen Wiederaufhebung der deutschen Tauchboot-Tätigkeit in der Nordsee und stellen einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der vergangenen Woche in der Nordsee fest.

Deutscher Dampfer auf schwedischem Seegebiet torpediert.

Stockholm, 17. Juli. Nach einer Mitteilung, die an die Zeitung in Stockholm gelangt ist, wurde am Sonntagabend ein russisches oder englisches Unterseeboot vor der Küste innerhalb der schwedischen Seegrenze den südwärts gehenden deutschen Dampfer Capella torpediert und an Nord des schwedischen Torpedoboots Capella gebracht, das sich in nächster Nähe befand.

Angebrachte Dampfer.

Dresde, 17. Juli. Die Deutschen brachten heute nachmittag südlich von Teseo drei schwedische Dampfer mit Papiermühle und einen amerikanischen Dieselmotorboiler, demnachlich mit Petroleum, auf. Die Schiffe wurden nach Swinemünde geführt.

Verhärfung der deutsch-italienischen Beziehungen.

Am Sonntag hat in Italien eine dreitägige Sitzung des Ministerrats stattgefunden, in der neben minder wichtigen Angelegenheiten verschiedene internationale Fragen behandelt wurden. Dieser Ministerrat hat die offizielle Kriegserklärung an Deutschland, die die italienischen Blätter sowie die Kriegsbecher erwartet haben, nicht gebracht, dagegen scheint als erste

Ein Buch, das fehlt.

Adolf Deenan (Rienberg) schreibt in der Monatschrift Der Kampf: Wenn wir in der Vorrede eines Buches lesen, daß der Verfasser eine Lücke auszufüllen meint, dann laden wir immer bereitwillig, weil wir nach einem Fortschritt nur zu oft finden, daß der Gegenstand des Buches eigentlich schon behandelt ist und daß der Verfasser weit weniger Neues sagt, als er selbst glaubt.

Während dieses Krieges erschien eine wunderbarste Literatur, die natürlich durch Krieg und Kriegsbedingungen bestimmt und in ihrer Entwicklung durch die Natur bedingt war. Gerade deshalb hat sie sich desto breiter ausgebreitet auf dem Gebiete, wo wenige Vorkämpfer hielten: Abenteuern über andere Völker, Hervorhebung der Tugenden des eigenen Volkes, feindschaftliche, feindschaftliche und freundschaftliche Darstellungen und Vergleiche wurden in Fülle hervorgerufen.

Neuerfalle gegen Deutschland die Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrags beabsichtigt zu sein. In unterrichteten Kreisen wird bekannt, daß diese Kündigung bereits vorher von dem jetzigen Ministerium beabsichtigt gewesen sei.

Zur Verhärfung der deutsch-italienischen Beziehungen, von der alle italienischen Blätter voll sind, bemerkt Karl Febern, der italienische Berichterstatter der Politischen Zeitung: Am 20. April 1916 wurde ein italienisches Dekret erlassen, das am 2. Mai in Kraft trat und in welchem die Einfuhr von ausländischen Wechseln, Rechnungen, Handelsbriefen jeder Art sowie die von Zinsscheinen italienischer Papiere verboten wurde.

Zur Einstellung der Renteauszahlung durch Deutschland schreibt der Quarta, er verheißt sich nicht die Schwere dieser Nachricht, die das Vorpiel zu einem neuen und größeren Kriege sein könnte. Er halte es aber für nötig, nochmals klipp und klar zu erklären, daß die italienische sozialdemokratische Partei weder dem kleinen noch dem großen Kriege bestimmte oder bestimmten werde.

Zobrero, der römische Mitarbeiter der Stampa, führt aus: Ich bin in der Lage, in formeller Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens seinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten; jedoch aber von dem Willen des Ministeriums vollständig abhängig, wird kein Theatercoup einleiten, das ein Vorpiel zu großen Ereignissen bilden könnte.

Zur Hinrichtung Dr. Battisti.

In dem Almanach des österreichischen Abgeordnetenhauses von 1911 hat der nun wegen Hochverrats durch den Strang hingerichtete Dr. Cesare Battisti über seine Perion angegeben: Doktor der Philosophie, Professor, Direktor der sozialdemokratischen Zeitung Il Popolo in Trient. Geboren 4. Februar 1875, besuchte die Universität in Florenz. Gemeinderat von Trient (später auch tirolischer Abgeordneter). Veröffentlichte zahlreiche Bücher geographischen Inhalts (Das Trentino usw.). Wegen politischer Delikte manigmal verhaftet. Reichsratsabgeordneter seit 1911. In der österreichischen Armee hat Battisti nicht gedient.

Aus den Mitteilungen der deutschen Tiroler Presse geht hervor, daß Battisti stets ein nationalistischer Vorkämpfer war

Freiheits, die Menschen teilt mehr zur Darstellung gereigt als der Friede. Wie Kriege entstehen sind, wie Kriege verlaufen sind, wissen wir aus tausenden Büchern. Wie dessen Kriegsgeschichten von Militärs und Historikern in reicher Fülle, von der Kriegsgeschichte des Regiments bis zur Weltgeschichte des Krieges, bis vor wenigen Jahrzehnten war überhaupt die Geschichte für die meisten Geschichtsschreiber nicht viel anderes als eine Sammlung von Darstellungen der Kriege wie der Diplomatenarbeit, die die Kriege vorbereiten und der Herrscher, in deren Namen die Kriege begonnen und beendet wurden.

Wenn wir die Darstellungen der Geschichte von den Altindischen und dem Alten Testament, von den griechischen und römischen Historikern bis in die Tage dieses Weltkrieges verfolgen, so sehen wir immer den Krieg den herrschenden Inhalt in der Geschichte einnehmen. Aber der Krieg war doch niemals, auch im achtzehnten Jahrhundert der Niederlande gegen Spanien, selbst nicht in den großen Kolonialkriegen der Völker und Spanien, der Engländer und Russen, in den Kriegen des ersten Napoleon Selbstzweck, er war doch immer nur, wenn auch bisweilen nicht stets jedem einzelnen Führer des Schwertes und der Feder bewußt, ein Mittel zum Zweck, der verwirklicht werden sollte in dem Friedensvertrag.

Aber wie schämen da auf Jermogen zu sein, denn in der heutigen Literatur fehlt zu unserem höchsten Erstaunen und zum Erbarmen und zur Ueberzeugung aller Historiker, an die ich mich in der letzten Zeit mit dieser Frage nach einer Geschichte des Friedens gewandt habe, diese Geschichte. Man durchforstet nach dieser Richtung vergeblich die weit mehr als zehntausend Bücher- und Zeitschriftenbibliothek in Tübingen und Wais' Quellenkunde, in diesem bewundernswürdigen Teilma deutschen Gelehrtenfleißes, man wird keine Darstellung finden, die dem Frieden als solchem gewidmet wäre. Obenweg findet man in der deutschen Literatur des Mittelalters wie in den Werken über die Diplomatie ein Werk über den Frieden. Wohl gibt es Darstellungen einzelner Friedensschlüsse, aber sie sind meist beschränkt auf den Inhalt der Friedensverträge, auf die Unterzeichneten und auf Außerlichkeiten. Selbst über die Friedensverträge im letzten Jahrhundert fehlt es an gründlichem und tiefem Untergrund. Sehr viel Fikantes und Reminiscenzen wissen wir über den Wiener Kongreß, aber die

und daß von den übrigen kühnlichen italienischen Abordnungen noch einige in Trient (hinter der Front), andere in Trient sind. Die Innsbrucker Nachrichten melden, daß Battisti in einem eroberten Schützengraben, in dem auch Leuten lagen, freiwillig tot aufgefunden und von einem Offizier erkannt wurde, der befahl, ihn nach Trient zu bringen. Als man Battisti aufsuchte, habe er die Pistole gezogen, wurde aber nicht übermäßig.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, Kurlich wird veröffentlicht den 17. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneut Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Kolomoja an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Westgebiete nördlich des Pribr-Lop-Sattel ist auf beiden Seiten Nachrichten-Abteilungen und Stabskommandos im Geleht getreten.

Bei Babie und Tatrov wurden russische Vorstöße wieder abgewiesen.

Rodwestlich von Furkano voreilten unsere Vorposten einen Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Luzk griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Sztin wich in den Raum südlich von Gorschob aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone an der Westflanke gedrückt, wurden daraufhin die südlich von Luzk kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner getrieben zu werden, hinter die untere Liza zurückgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Militärkorps gegen unsere Vorposten, Stellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Krasch-Lal ist der Gefechtslauf recht lebhaft. An der Tolmitenz front sind unsere Stellungen nördlich des Sellegnas- und Marmonta-Gebietes, an der Kärntner Front der Sedone- und Raibler-Abchnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterie-Abteilungen, die im Sebadeh-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stabschef des Oberbefehlshabers: a. Oester, Feldmarschall-Leutnant.

Die neuen Kämpfe an der Ostfront.

Aus dem I. und I. Kriegspressquartier wird geschrieben: Seit Sonnabend den 8. Juli herrscht im Nordosten im allgemeinen Ruhe. Es fanden zwar örtliche Unternehmungen statt, zu größeren Reizungen kam es indessen nicht. Wie zu vermuten war, benutzte der Feind diese Zeit, um seine Kräfte aufzuräumen, und zwar, um die sich eilenden seiner Kräfte voranzutreiben. Am letzten Sonnabend, nach einwöchiger Pause, schritt der Feind zu neuen Angriffen, die als die Einleitung großer Unternehmungen anzusehen sind. Seine ersten Vorstöße führte er aus dem Räume von Luzk, wo er mit Hilfe von Doppelgleisbahnen und zwei vorzüglichen Österreichischen große Truppenmassen bereitgestellt hatte. Die Russen stießen am Sonntag vormittag von Terehyn gegen Südwesten, in Richtung Gorbow vor, trafen jedoch auf harten Widerstand und gingen anscheinlich zurück. Inzwischen waren jedoch bereits sehr starke Kräfte im Angriffsraum über die Straße Luzk-Garafow sowie auf den westlich davon befindlichen Wegen begriffen. Diese Kräfte trafen in der Nacht auf Sonntag auf unsere Front bei Sztin-Argimow. Es zeigte sich gleich zu Beginn, daß man es mit außerordentlich starken Kräften zu tun habe, und es wurde daher die Zurücknahme dieses Frontstückes angeordnet, wobei zur leichteren Rückführung dem Feinde ein energische Gefechtsloß als Entlastung unternommen wurde. Dieser Kampf endete mit vorübergehender Verleherung, und es konnten unsere im genannten Räume kämpfenden Truppen reibungslos nach dem Südwesten der Liza zurückgeführt werden.

Sächliche Angelegenheiten.

Die Kriegsziele der sächsischen Konservativen.

Das Organ des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen, das "Vaterland", beschäftigt sich mit der Erklärung des Professors Brandenburg und teilt im Anschluß daran mit:

Die Ausführungen des nationalliberalen Führers haben sich vollständig mit dem Beschlusse, den bereits am 15. Oktober 1915 der Vertretertag der sächsischen Konservativen in Dresden gefaßt hat und der unter den damaligen Umständen nicht veröffentlicht, sondern nur der sächsischen Staatsregierung zur Kenntnisnahme und Verwertung übergeben werden konnte. Die wesentlichen Stellen dieses Beschlusses lauten: Im hohen Bewußtsein der freudig geübten Pflichten des ganzen deutschen Volkes werden wir mit einem in Gottes Hilfe erringenden endgültigen Siege bei einem aufünftigen Friedensschlusse uns dafür einsehen, daß der Friede nur unter solchen Bedingungen geschlossen werden kann, die seinen wesentlichen Inhalt auch entsprechen. Wir werden uns durch nichts von der zwingenden Forderung abhalten lassen, das gegen die Wiederkehr gleich frevelhafter Überfälle und Raubzüge unserer Feinde unerlässlich Gewähr zu leisten und dem deutschen Volke zur Vollenhaltung seiner Pflichten auf größere Betätigung hindrängenden wirtschaftlichen Kräfte alle erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen. Soweit dies nicht ohne die Zueignung fremder Ländergebiete möglich ist, kann und darf uns nichts hindern, solche zu beanspruchen, zumal Feinden gegenüber, die mit dem oben veränderten Ziele, das deutsche Volk und sein Wirtschaften zu vernichten, seit Jahren den Überfall auf uns vorbereitet haben. Auf diesen Standpunkt wird sich die konservative Partei Sachsen beim Friedensschlusse stellen und damit weitestgehend die Gefühle und Wünsche des ganzen Sachsenvolkes treffen.

Konservative und Nationalliberale sind also in dem Glauben, das Ziel des Völkern zu verteidigen, noch bevor er erreicht ist, ein Herz und eine Seele. Das ganze Sachsenvolk hat mit diesen Antriebskräften, die immer wieder die Gegner Deutschlands zum härtesten Widerstande anhalten, den deutschen Völkern dadurch Schwierigkeiten bereiten und die Herbeiführung des Friedens verzögern müssen, nichts zu tun. Die Gefühle und Wünsche der Mehrheit des Sachsenvolkes und des ganzen deutschen Volkes bewegen sich in ganz anderer Richtung, als es die Wortführer der konservativen oder nationalliberalen geistlichen Volksminderheiten versuchen. Das deutsche Volk führt einen Vorkriegszustand, keinen Eroberungskrieg. Es verlangt den Friedensschlusse, sobald sein Kriegsziele erreicht ist und die Gegner Deutschlands zum Abschlusse eines ehrenvollen, die deutschen Grenzen sichernden Frieden bereitwillig sind.

Sächsische Justizstatistik für das Jahr 1915.

Welchen erheblichen Einfluß der Krieg auch auf das Rechtsleben ausgeübt hat, zeigt folgende amtliche Statistik. Danach waren zu verzeichnen: Vor den sächsischen Amtsgerichten anhängige bürgerliche Rechtsstreite in den ersten sechs Kriegsmontaten 372 678 gegen 608 706 in den vorausgehenden zwölf Friedensmonaten, Konturse 1754 (2104), Strafsachen 35 888 (39 296), Eintragungen betreffend die Vermögensgerichtsbarkeit bei den Amtsgerichten 203 086 (198 400), Eintragungen in die Grundbücher 133 637 (132 345), Eintragungen in die Protokollregister 1168 (1405), in die Testamentenverzeichnisse 6501 (6809), bürgerliche Rechtsstreitigkeiten vor den Landgerichten und Kammergerichten für Landbesitzer 6501 (6809), Strafsachen vor den Landgerichten 177 (350), Strafsachen vor den Strafkammern in erster Instanz wegen Verbrechen und Vergehen 4963 (6300), beim Oberlandesgericht

anhängig gewordene Sachen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten 3735 (4579), Strafsachen 539 (919). Auf allen Gebieten der Justiz ist also ein starker Rückgang zu verzeichnen, der jedenfalls nur begründet werden kann.

Zur Aufhebung des Belagerungszustandes.

Je länger der Krieg dauert, um so fühlbarer hat sich der Mangel eines Kommentars zum Gesetze über den Belagerungszustand gemacht. In dem durch die Erklärung des Kriegszustandes des Schwerpunkt der staatlicher Gewalt völlig nach der militärischen Seite hin verlegt worden. Reichsgerichtspräsident Conrad hat im Verlage von Otto Liebmann, Berlin, seinen Kommentar zu dem Gesetze über den Belagerungszustand in der Rechtsprechung des Reichsgerichts nebst einem Anhange: Das bürgerliche Gesetz über den Kriegszustand (3.80 Nr.) veröffentlicht. Alle bisherige juristische Rechtsprechung, die namentlich vom Reichsgericht grundlegend geklärt sind, sind mit eingehender Begründung und unter Herbeiführung der maßgebendsten Rechtsfälle kommentatorisch erläutert.

Keine Aufhebung der sächsisch-böhmischen Grenzsperrung.

Auf ein vom sächsischen Verkehrs-Verein an das königlich sächsische Kriegs-Ministerium eingereichtes Gesuch um Aufhebung der an der sächsisch-böhmischen Grenze eingerichteten Grenzsperrung ist leider folgende abschlägige Antwort eingegangen: "Das Kriegs-Ministerium ist zu seinem Bedauern nicht in der Lage, dem Antrag um Aufhebung der von der obersten Vorgesetzten an der sächsisch-böhmischen Grenze eingerichteten Sperrung aus Gründen, die hier nicht erörtert werden können, nachzutreten zu können."

Ueber die Beschlagnahme der Schafwolle und des Wollgefälles ist am 18. Juli eine neue Bekanntmachung erschienen, die an Stelle der früheren tritt. Durch diese wird ebenfalls der gesamte Wollmarkt der deutschen Schafzucht und das gesamte Wollgefälle bei den deutschen Verarbeitern (auch das Wollgefälle von ausländischen Wollen), gleichviel, ob die Wolle sich auf den Schafen, bei den Schafzüchtern oder an sonstigen Stellen befindet, beschlagnahmt. Während bisher das Wollchen der beschlagnahmten Wolle in einer großen Anzahl von Wollereien zufällig war, wird nach den neuen Anordnungen die Einfuhr der Wolle zum Wollchen nur noch bei vier Wollkammereien gestattet sein. In einzelnen Wollereien die für das Wollchen früher gegebenen Vorschriften die gleichen. Auch die bisher von der Kriegswollbesatzungs-Kommission in Berlin besetzten Lebernahmepreise, die auf dem Höchstpreise für Wolle und Wollwaren vom 22. Dezember 1914 ruhen, bleiben die gleichen wie vorher. Es ist die wichtige Lebernahmestimmung getroffen worden, daß die bei Inkrafttreten der Bekanntmachung vorhandenen Wollkammereien ohne Rücksicht auf die im übrigen für die Einfuhr zum Wollchen oder für die Veräußerung bestimmte Frist innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten der Bekanntmachung in jedem Falle zum Wollchen abgeliefert und veräußert werden dürfen. Hierdurch ist es Wollhändlern von Wollwollen, die ihre Wolle nicht innerhalb der in der früheren Bekanntmachung festgesetzten Frist veräußert haben, möglich, dies jetzt noch innerhalb eines Monats zu tun, ohne daß die Wolle enteignet wird.

Zur Beschlagnahme von Lumpen und neuen Stoffabfällen.

Wird nochmals anlässlich darauf hingewiesen, daß durch die Bekanntmachung vom 16. Mai 1916 alle Lumpen und alle neuen Stoffabfälle beschlagnahmt sind, so daß ihre Veräußerung an Bearbeiter der betr. Gegenstände und ihre Verarbeitung, soweit nicht aus der Bekanntmachung selbst Ausnahmen hervorgehen, unter Strafe gestellt sind. Auf besonderen Antrag werden Lumpen und neue Stoffabfälle zur Veräußerung an Bearbeiter und zur Verarbeitung selbst in beschränktem Maße in den Fällen freigegeben werden, in welchen die Verarbeitung zur Erparnis anderer Rohmaterialien zweckmäßig erscheint, wie z. B. zur Herstellung von Fußbedeckung, Poliergeschäften, Verpackung und dergleichen. Derartige Freigabeanträge sind vom Bearbeiter unter Angabe des Verwendungszweckes und des Lieferers, sowie unter genauer Benennung der freizugebenden Gegenstände und Angabe der Menge und des Preises an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Preussischen

Kriegsministeriums, Sektion W. IV. L. P., mit der Aufschrift: "Betrifft Freigabe von Lumpen" zu richten.

Glauchau. Die sächsischen Kollegien wählten im Anschluß an die Stadtberatung den Stadtverordneten Benno Weber als Vertreter in den Bezirksausschuß.

Blauen. Richtpreise für Kirchen sind im Bezirke unserer Amtshauptmannschaft einschließlich der Städte Reichenbach, Reichenau und Nylau und in der Stadt Blauen eingeführt worden. Der Preis, zu dem ein Pfund Kirchen an den Verbraucher abgegeben wird, darf den Preis, der für das gleiche Gewicht an den Erbauer gezahlt worden ist, um nicht mehr als 8 Pf. übersteigen. Mehr als 35 Pf. für das Pfund Kirchen dürfen beim Verkaufe an den Verbraucher in keinem Falle gefordert oder bezahlt werden.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Im Rangierbahnhof zu Leipzig-Plagwitz wurde am Sonntag ein Waggon aus dem letzten neben den Gleisen der Bahn aufgefunden. Beim Ansehen nach hat der Mann keine Rangieren von Wagen einen Stoß erhalten und ist zur Seite geschleudert worden. Die dadurch hervorgerufenen schweren Verletzungen haben seinen sofortigen Tod herbeigeführt. In einem Grundstücke der Zanderstraße in Leipzig, in dem Bauarbeiten ausgeführt werden, stürzte ein Teil des Mauerwerkes ein und rief einen Mauerer vom Gerüst. Der Mann trug schwere Kopf- und Rückenverletzungen davon. Ein am Sonntag in der Jüdowitzer Gegend niedergegangenes Gewitter überraschte auf dem Wege von Reinsdorf nach Nollau mehrere Spaziergänger. Ein Waidbrudermaschinenmeister aus Nollau wurde dabei vom Blitz getötet, während seine Braut, eine Tischmeisterin aus Reinsdorf, verletzt wurde und schwere Brandwunden erlitt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die anderen Personen, darunter die Eltern des Waidbruders, kamen mit dem Schrecken davon. Der seit dem 18. März vermisste Stationsverwalter Wenzel aus Eppendorf ist im Parkwalde von Hochwalterdorf bei Freiberg von einer Hirschkühe als Leiche aufgefunden worden. Die Untersuchung ergab natürliche Todesursache. Im sächsischen Elektrizitätswerke in Reichenbach i. V. war durch eine heftige, weichen lösbare Bruchtaub-Explosion in dem oberen Teile des Turmes der Kohlenförderungsanlage Feuer entstanden, dem der Turm teilweise zum Opfer fiel.

Stadt-Chronik.

Preisstreiber.

Ueber dieses unerfreuliche Kapitel berichtet das Vauhner Tageblatt vom letzten Wochenmarkte daselbst. Es schreibt u. a.: "Am rechtzeitig zur Stelle zu sein, hatten sich bereits um 5 Uhr früh die Hausfrauen eingestellt und um 6 Uhr war der Marktverkehr flott im Gange. Der Beeren- und Bilsgernte, die besonders reichlich ausfiel, galt alles Interesse. Das Angebot war auch sehr stark, merkwürdigerweise war aber die Ware fast durchweg schon 'bestellt'. Die Frauen umstanden die vollen Körbe mit Heidelbeeren, aber kein Kiter wurde verkauft, bis der Händler erriet und den ganzen Vorrat mit Beschlag belegte. Es ist, als wenn zwischen Verkäufer und Käufern ein geheimes Einverständnis herrsche. Dabei wurden für Heidelbeeren Preise bis zu 80 Pf. für das Pfund bezahlt, und wenn man bedenkt, daß der Händler noch seine Steuern und seinen Verdienst draufschlagen muß, kann man sich ausrechnen, welche Phantastiepreise in Dresden, Berlin usw. gefordert und leider unentgeltlich auch bezahlt werden. Denn das ist ja mit das Vertriebsste in dieser schweren Zeit, daß die Käufer es an der notwendigen Selbstbeherrschung fehlen lassen und die finanziell besser gestellten glatt über die Mittelbemittelten hinwegstreifen, nur um die Waren zu bekommen. So wurden früh 5 Uhr Heidelbeeren noch mit 40 Pf. angeboten, da erschien eine Dame, die sich offenbar leisten konnte, fragte nach dem Preise und bot dann 55 Pf., um den ganzen Vorrat zu bekommen. (1) Auf diese Weise steigerte sich der Preis, nicht ohne Schuld der Käufer, allerdings der Verkäufer, bis auf 80 Pf. Die große Masse der Vauhner Hausfrauen ging aber leer aus. Auch für die reichlich angebotenen Bilsen wurden

Väter und Söhne.

Von Iwan Turgenjew.

"Wie heißt du Paul Petrowitsch genannt?"
"Wie er es verdient: einen Idioten."
"Das wird unerträglich!" rief Arkad aus.
"Aber! Der Familiennamen ist erwacht," sagte Bazaroff.
"Ich habe bemerkt, daß er bei allen Menschen tief eingedrungen ist. Sie sind fähig, auf alles zu verzichten, alle Vorteile abzulegen, aber anzuerkennen zum Beispiel, daß ein Bruder, der Taschenspieler gestohlen hat, ein Dieb ist, das geht über ihre Kräfte. In der Tat, eine Person, die mir so nahe steht, 'meine' Bruder, muß er nicht ein Genie sein?"
"Ich habe einzig dem Sinne für Gerechtigkeit und Rechtsbewußtsein dem für die Familie gebort," antwortete Arkad.
"Aber da du für diesen Sinn kein Verständnis hast, das diese 'Genialität' die ganz fehlt, sollst du gar nicht davon sprechen."
"Das kommt darauf hinaus: Arkad Kirjanoff ist mir zu hoch, als daß ich ihn verstehen könnte; ich bewae mich und verzichte mich zum Stillschweigen."
"Doch doch auf, Eugen! Ich bitte dich, wir bekommen schließlich noch Händel."
"Ach, ich beschwöre dich, Arkad, wir wollen Händel auflösen, wir wollen uns tüchtig prügeln, bis zur Verteilung der tierischen Wärme."
"Das führt am Ende in Wirklichkeit zu?"
"In Hausschlagen?" rief Bazaroff ein, "warum nicht? Hier auf diesem Heuhaufen, in dieser ganzen idyllischen Umgebung, entfernt von der Welt und den Blicken der Menschen, es könnte gar nicht schöner sein. Aber du bist nicht imstande, dich mit mir zu messen. Ich werde dich bei der Reife jagen!"
Bazaroff streckte seine knochigen Finger aus... Arkad wandte sich lachend um und schied sich zur Verteidigung...
"Aber das Gesicht seines Freundes, das Grinsen, welches seine Lippen verzog, und das bittere Feuer, das in seinen Augen glühte, schickten ihm eine solche ernste Prüfung auszusprechen, daß ihn unwillkürlich ein Gefühl von Zucht überkam."
"Ach! Sind ich auch endlich!" rief in diesem Augenblick Wassili Iwanowitsch, welcher in einem Haube von zu Hause gewohnter Väterwand und mit einem Strohhut aus demselben Jahre auf dem Kopfe vor den jungen Leuten er-

schien. "Ich hab euch gesucht und gesucht... Aber ihr habt einen prächtigen Platz gewählt und überleht euch einem süßen Zeitvertreib. Auf der Erde liegend, den Himmel betrachtend"...
"Wißt Ihr, daß diese Lage eine ganz eigenständige Bedeutung hat?"
"Ich betrachte den Himmel nur, wenn ich niesen will," sagte Bazaroff mürrisch und zu Arkad tretend sagte er leise hinzu: "es tut mir leid, daß er uns verhindert hat."
"Ach! Es ist genug!" sagte Arkad und drückte ihm verflochten die Hand.
"Ich schau euch an, meine jungen Freunde," fuhr Wassili Iwanowitsch topfschüttelnd fort, wobei er seine gefalteten Hände auf einen Stiel stützte, den er selbst kunstvoll spiralförmig gewunden und oben mit einem Altkopfsopf verzieren hatte, "ich schau euch an und kann es nicht satt bekommen. Wie viel Kraft, Jugend, Fähigkeit, Talent steck in euch... Kaffee und Pöller!"
"Gut!" rief Bazaroff aus, "jetzt sitzt er sich in die Mythologie! Man sieht sofort, daß er seiner Zeit im Latein stark war. Hast du nicht eine silberne Medaille für deine Schularbeiten erhalten?"
"Dioskuren! Dioskuren!" wiederholte Wassili Iwanowitsch.
"Geh, Vater! Sei vernünftig, etwas weniger Zärtlichkeit."
"Einmal von Zeit zu Zeit macht noch keine Gewohnheit, Kletterer der Welt. Uebrigens bin ich nicht gekommen, meine Herren, um euch Komplimente zu machen, sondern erstens, um euch anzukündigen, daß wir bald essen werden, und zweitens, um dich zu benachrichtigen, Eugen... du bist ein Vorfahre von Geist, du kennst die Männer und die Frauen, wirst also verzeihen... deiner Mutter lag sehr daran, daß du sie nicht lesen zu lassen. Wende dir nicht ein, daß ich dich auffordern will, denselben anzuhören, die Zeremonie ist schon vorüber. Aber der Vater Alexi!"
"Der Pope?"
"Ja! Der Priester ist betrunnen... und wird zum Essen bleiben... Ich hab' es selber nicht bemerkt und rief ihm sogar ab... aber ich weiß nicht, wie es kam... rief mich nicht verstanden... zudem, Krina Wassilowna... immerhin aber ist er ein Geschiedler und in jeder Hinsicht angenehmer Mann."
"Ich hoffe, er wird mir meine Portion bei Tische nicht wegessen?" fragte Bazaroff.

Wassili Iwanowitsch lachte.
"Rein! Gewiß nicht!" erwiderte er.
"Mehr verlange ich nicht, meinethalben kannst du zu uns an den Tisch setzen, wenn du willst."
Wassili Iwanowitsch riefte den Hut zurecht.
"Ich wußte ja wohl, daß du über alle Vorurteile erhaben bist. Es war' auch etwas stark. Hab' doch ich, der ich bereits mein 65tes angetreten, gleichfalls keine. (Wassili Iwanowitsch mochte nicht zu gesehen, daß es ihm um die Gebete nicht minder zu tun war, als seiner Frau, denn er war so religiös wie sie.) Aber der Vater Alexi wünscht sehr, deine Bekanntschaft zu machen. Ich bin überzeugt, daß er dir gefallen wird. Er macht sehr gern ein Spielchen und... doch das bleibt unter uns... raudt sogar seine Pfeife wie ein anderer."
"Nun, wie werden nach Tisch eine Partie Jeralasch machen und ich werde euch das Geld abnehmen."
"He! He! He! Das wollen wir sehen."
"Wie! Willst du von gewissen Talenten Gebrauch machen?" fragte Bazaroff mit ganz besonderer Betonung.
Eine leichte Rote überzog die bronzenfarbenen Wangen Wassili Iwanowitschs.
"Schämst du dich nicht, Eugen... was vorbei ist, ist vorbei. Nun ja, ich will's vor unserem jungen Freund betonen, daß ich in meiner Jugend diese Leidenschaft hatte, aber ich hab's teuer bezahlt! Wie heiß es heute ist! Erlaubt mir, neben euch Platz zu nehmen, wenn ich euch nicht störe?"
"Selbstweils!" antwortete Arkad.
Wassili Iwanowitsch setzte sich auf das Heu und hob mit weinerlicher Stimme an:
"Dies Paper da, meine teuren Herren, erinnert mich an mein Soldatenleben, an Witwat und Ambulanz; das spielte auch so neben einem Schuber, wenn noch einer da war! - er tat einen Seufzer - 'ach, ich hab' gräßliche Szenen gesehen in meinem Leben! Ich will euch, wenn ihr's erlaubt, eine Episode von der Post erzählen, die uns in Verbannten beglückert hat."
"Und die dir den St. Wladimir-Orden eingetragen hat," sagte Bazaroff, "ich kenn's! Ich kenn's!... Apropos, warum trägst du ihn nicht?"
(Fortsetzung folgt.)

* Eine Art Witz.

Buchpreise veranlagt und gezahlt. Steinwille & W. wurden mit 10 Pf. für das Liter gehandelt, wobei...

Die Dresdner Kinderheilstalt

Im ihren 81. Jahresbericht (auf das Jahr 1915) heranzugehen. Den einleitenden allgemeinen Angaben entnehmen wir folgendes: Die Belegung des Krankenhauses der Kinderheilstalt auf der Chemnitzstraße war im Jahre 1915 erheblich geringer als sonst. Es wurden 783 (1176) Kinder an 21068 (30886) Tagen verpflegt. Der durchschnittliche Tagesbedarf betrug 63,20 (84,62), die durchschnittliche Dauer der Verpflegung eines Kindes 29,46 (26,26) Tage. In dieser Einschränkung waren der Mangel an ärztlichem Hilfspersonal, der zu vorübergehendem Schluss der Abteilung für Diphtheriekrankheiten und zu fast völligem Schlusse der Abteilung für chirurgische Kranke führte. . . . Ihr besonderes Interesse widmete die Leitung der inneren Abteilung wie bisher, so auch im Verlaufsahre der in ihr Gebiet fallenden Säuglingsfürsorge. Hierbei wird in der inneren Poliklinik und der Säuglingsabteilung ausgeübt. In der Poliklinik werden alljährlich bis zu 100 teils gesunde, teils erkrankte Säuglinge beraten. Bei erkrankten tritt die Beratung vor allem auf die Regelung der Ernährung und allgemeine Pflege, namentlich auf die Anleitung der Mütter zum Stillen. Die schwer erkrankten Kinder werden auf der nach modernen Grundsätzen ausgerüsteten und mit Armen versehenen Säuglingsabteilung im Krankenhaus behandelt. Ihre Zahl beläuft sich durchschnittlich auf 200 im Jahr. Besondere Aufmerksamkeit wird auch der Behandlung und fortlaufenden Überwachung der angeborenen und erworbenen Kinder geschenkt unter ständiger Überwachung mit dem städtischen Fürsorgeamt. Als Spezialarzt wirkte wie früher Herr Sanitätsrat Dr. med. Brauner, als Hilfsarzt Herr Dr. Vennede, bis 1. Februar Herr Rumpelt und Herr Dr. Goehle, vom 1. Juni an Frau Dr. Reinhardt. Freundlicherweise waren auch im Berichtsjahre Herr Schmittler und Herr Wegener in den Polikliniken mit tätig. 13 (18) Schwestern und 11 (9) Krankenschwestern waren im Betriebe tätig. 5 Volontarinnen nahmen an theoretischen Unterricht teil und waren zeitweise bei der Pflege mit beschäftigt. 6 Krankenschwestern legten die Prüfung mit Erfolg ab. An größeren Anstellungen stießen uns das Vermächtnis der Frau Oberamtmann Vlod in Tharandt und erhebliche Stiftungen für unsere Max und Georg Arnold-Stiftung und eine Ernst Robert Böhm-Stiftung zu, wogegen die laufenden Ausgaben auf Rückgang aufwiesen. Trotzdem und trotz den gestiegenen Lebensmittelpreisen kamen wir aus. Die Kosten eines Verpflegungstages stiegen von 3,95 M. auf 4,43 M. . . . Wir konnten von den 23068 Verpflegungstagen wiederum 16429 vollkommen frei gewähren, was einer Jahresleistung von gegen 73 000 M. in unentgeltlicher Pflege entspricht. Die großen Erleichterungen, welche wir auch im Kriegesjahre konnten, werden unseren Freunden ein Ansporn sein, uns ihre Unterstützung auch weiterhin zu gewähren. Aus den Sitzungen der Anstalt über die Aufnahme von Kindern sei mitgeteilt: Die Kinderheilstalt hat in erster Linie den Zweck, erkrankten Kindern und Waislingen in unmittelbarer häuslicher Umgebung zu versorgen, und zwar durch Aufnahme in ihr Krankenhaus, entweder ganz unentgeltlich in Freibetten, dies jedoch nur, wenn die Eltern oder Pflegeeltern den Unterhaltungswohnort in Dresden haben, oder gegen ein vom Verwaltungsrat festzustellendes Verpflegsgeld, oder in poliklinischen Sprechstunden mit unentgeltlicher ärztlicher Behandlung, während für Arzneien und Verbände vom Verwaltungsrate eine Vergütung festgesetzt werden kann. Nach dem Ermessen des Verwaltungsrates und auf Grund von Verträgen kann auch erkrankten Kindern unentgeltlich auswärts in der Eltern Hilfe gewährt werden. Die Verbringung eines Kindes in die Anstalt wird nach Befinden gefordert. Kranken Kindern bemittelter Eltern kann gegen ein durch die Geschäftsordnung festzustellendes höheres Verpflegsgeld Aufnahme in das Krankenhaus der Anstalt gewährt werden. Eine Berechtigung, der Anstalt Kinder, deren Aufnahme zulässig ist, zur unentgeltlichen Unterbringung zuzulassen, wird durch die Stiftung von Freibetten erworben. Solche Freibetten können begründet werden: durch die einmalige Einzahlung, und zwar entweder für ein volles, d. h. das ganze Jahr zu belegendes, oder nur für ein während einer bestimmten Anzahl von Tagen des Jahres zu belegendes Freibett, oder durch jährliche Vorauszahlungen, und zwar wiederum für das ganze Jahr oder nur für eine bestimmte Anzahl Tage des Jahres. Die Höhe der erforderlichen Zahlungen bestimmt der Verwaltungsrat. Soweit die Belegung von Freibetten nicht durch die Stifter vorbehalten oder verfügt wird, erfolgt sie durch den Leiter des Krankenhauses.

Heimatjahrgang - Mitteilungen. Ueber die Schönheiten unserer sächsischen Heimat und über die Bestrebungen, die im Gange sind, diese Schönheiten nach Möglichkeit zu erhalten und Neuentstehendes ihnen anzupassen, berichten in fortlaufender Folge die Mitteilungen des Landesvereins sächsischer Heimatpflege, jener Bewegung, die in Sachsen alles, was Heimatpflege, Naturschutz, Vogelschutz, Pflanzen- und Tierpflege, Wohnungs- und Kleingartenbau und Städtebau betrifft, in verschiedenen, von Sachverständigen geleiteten Abteilungen zusammenfasst. Das soeben erschienene Heft 33 der Mitteilungen hat wiederum einen reichen Inhalt. Oberstadtsrat Professor Dr. Otto Eduard Schmidt in Freiberg legt in diesem Heft seine Abhandlung über eine Frühjahrsfahrt durch die Sächslande der Oberlausitz fort und berichtet über Bautzen, Rabitz, Wehlenberg und Eibau. Die Bestrebungen, unsere heimischen Klagen Eigenheim zu errichten, behandelt Geh. Rat Karl Schmidt, der Vorsitzende des Landesvereins, in einem Aufsatz über eine sächsische Kriegserhebung, die auf den Juren Markkrieger-Dehly-Kriegern im Arden, Bezirk Belgis, erstehen wird. Dr. A. Günter, Berlin, einer der tüchtigsten Sammler von Freizeitschriften, schreibt über die Geschichte einst und jetzt und legt dar den Unterschied zwischen den oft geäußerten Forderungen unserer jetzigen Stadtbewohner und den unserer Vorgänger. Professor Dr. Martin Graß tritt in einer feinen Abhandlung für den Schutz der Ringelnetze ein. Die vom Heimatjahrgang (Gruppe Naturschutz) herausgegebenen Merkblätter für Ausflügler und Schöner der Natur! sollen an die Pflichten mahnen, die wir gegenüber der Natur, besonders in der Kriegszeit, zu beachten haben. Diese Merkblätter sind zum Preise von 1 Pf. für das Stück durch den Heimatjahrgang zu beziehen. Einige kleinere Abhandlungen und Bilderbesprechungen schließen das Heft, das zum Preise von 1,80 M. durch den Heimatjahrgang, Dresden-N., Schillingstraße 24, zu beziehen ist. Mitglieder (Mitgliedsbeitrag 5 M. jährlich) erhalten die Hefte kostenlos zugewandt.

Ueberrfahren. Montag mittag wurde vor dem Dresdner Rathaus ein etwa vier- bis fünfjähriges Mädchen, die Tochter einer einfachen Frau, von einem ankommenden Automobil umgerissen und im Gesicht erheblich verletzt.

Kaufmannsgericht.

Bei dem Kaufmann Schurig war von Januar 1910 bis März 1915 der Handlungsgehilfe Junke als Buchhalter beschäftigt. Im September 1914 wurde sein Gehalt von 120 M. auf 70 M. erniedrigt. Angeblich ist J. nur deshalb für diesen Gehalt geblieben, weil er häufig seine Enderfassung erkrankte und glaubte, unter diesen Umständen doch anderswo keine Stellung zu finden. Er ist entlassen worden, verlangt nun die Stellung des Gehalts in Höhe von 325 M. und ein anderes Zeugnis. In dem Zeugnis will er als Geschäftsführer bezeichnet, auch soll seine Enderfassung bestätigt werden. Diese Bedingungen will Beklagter nicht erfüllen. Er hat eine Gegenforderung von insgesamt 1881 M. geltend gemacht. Es fehle das Geld für verkaufte Holzstücke in Höhe von 900 M., sowie ein Wuch im Werte von 300 M., außerdem macht Sch. noch weitere Forderungen geltend. Der Termin mußte resultatlos abgebrochen werden.

Von der Firma Edmund Joppert war der Buchhalter Wieland vor Ablauf seiner Kündigungsklausel entlassen worden und klagte deshalb auf eine Entschädigung von 87,50 M. Dem Beklagten wurden die Bücher vorgelegt, die Kläger geführt hatte. Es bestätigten sich die Angaben des Beklagten, daß Wieland nicht die Fähigkeit zum Bücherführen besaß. In den Büchern sind eine Menge Fehler, falsche Eintragungen und Malereien, die Bücher müssen völlig umgearbeitet werden. Es handelt sich um amerikanische Buchführung. Das Gericht ist einstimig der Ansicht, daß hier eine sofortige Entlassung berechtigt war. Kläger sah das auch schließlich ein und zog seine Klage zurück.

Die Geschäftsgehilfin verheiratet. Neubauer war bei dem Dringlichen noch auf der Breite Straße tätig. Das Geschäft ist in Konfuzi gerufen und Rechtsanwalt Dr. Cyprian als Konfuziordner eingestellt. Wegen letzteren klagt die A. auf Feststellung eines Rechtsverhältnisses. Sie verlangt einen Gehaltsrückhalt von 780 M. als bevorrechtigte Forderung eingestellt. Dem Beklagten wurde aber eine Menge Beweise gebracht, daß Klägerin gar nicht als Handlungsgehilfin angesehen werden kann. Sie ist Wirtschaftlerin gewesen und hat auf Grund der Beweise viel mehr Geld aus dem Geschäft erhalten, als 60 M. pro Monat, wie sie in ihrer Klage beanprucht. Beklagter vertritt die Zulässigkeit des Kaufmannsgerichts, die Klägerin habe mit dem Gemeinshandeln ein Verhältnis und er hat ihr den Unterhalt einer reichen Frau gewährt. Dies wurde durch eine Menge Rechnungen und Ausgabeposten belegt. Klägerin zog hierauf ihre Klage zurück, um sie beim sachlich zuständigen Landgericht zu erheben. Vorsitzender: Stadtschlichter Dr. Händel, Beisitzer: Kaufmann Otto, Direktor Pföhner, Prokurist Herzog, Hauptbuchhalter Seifert.

Aus der Umgebung.

Waisw. In dieser Woche kommen zum Verkauf: Weizenmehl, Weizengraupen, Weizen Grieß, weiße Bohnen und Eier. Näheres ist aus den Anschlägen zu ersehen.

Kennis. Morgen Mittwoch den 19. Juli gelangt bei den hiesigen Fleischern auf Abschnitt 4 aller Lebensmittelkarten je 1/2 Pfund Gefrierfleisch zur Verteilung.

Deuben. In den Volksküchen sind bisher täglich etwa 2300 Mahlzeiten, insgesamt 440 000 Mahlzeiten, abgegeben worden. Angehörige von Kriegsteilnehmern haben für die Mahlzeit 10 Pf., andere Einwohner 20 Pf. zu bezahlen.

Hainsberg. Eine Warnung an Geschäftsinhaber, die den Verkauf der von der Gemeinde bezogenen Waren übernehmen haben, hat der Ernährungsausschuß erlassen. Die Verkäufer werden aufmerksam gemacht, daß Vorausbestellungen von Waren und Bezugsungen einzelner Kunden unzulässig sind, daß die Waren vielmehr, solange der Vorrat reicht, an jeden Einwohner abzugeben sind, der einen Bezugsausweis vorzeigt. Händlern, die gegen diese Vorschrift verstoßen, wird empfindliche Strafe angedroht, auch wird ihnen der Verkauf der von der Gemeinde gelieferten Waren entzogen.

Wilsdruff. Die vom Kommunalverband dem Versorgungsbezirk Wilsdruff überwiesenen Leigwaren, Graupen und Grieß, werden von heute an bis zum 2. August gegen Abgabe der Bezugsmarken Nr. 1 verkauft. Der später noch vorhandene Vorrat dieser Lebensmittel kann dann unter Einhaltung der festgesetzten Preise ohne Bezugsmarken weiterverkauft werden. Auf jede Bezugsmarke Nr. 1 wird abgegeben bei den Leigwaren 250 Gramm, bei den Graupen 150 Gramm und bei Grieß 400 Gramm. Das halbe Pfund gefärbte Rudeln darf nur 26 Pf., das halbe Pfund Makkaroni darf nur 37 Pf. und farblose Schnittnudeln nur 36 Pf. das halbe Pfund kosten. Graupen je 150 Gramm 12 Pf., Grieß 400 Gramm 36 Pf. Die Konsumvereinsmitglieder haben keine Grieß- und Graupenbezugscheine bekommen, weil sie von Zeit zu Zeit gegen die Monatsbezugskarte Grieß und Graupen erhalten, mindestens so viel als die Nichtmitglieder jetzt auf die Bezugscheine in den anderen Geschäften.

Wilsdruff und Umg. Zuckerkarten-Erparnisprämien will die Amtshauptmannschaft Weichen einführen. Sie ist bereit, Zuckerkarten, die nicht oder nicht völlig benutzt sind, anzukaufen und für jedes Pfund nicht erhobenen Zuckers eine Entschädigung von 5 Pf. zu bezahlen. — Die Karten mit den unbenutzten Abschnitten können bei der Wohnortsgemeinde abgegeben werden, die die Prämien verlegen soll. Man hofft dadurch, später etwas Zucker für die Obstverwertung freizubekommen!

Wilsdruff. Verkauft wird diese Woche Mittwoch, Donnerstag und Freitag vormittag. Vorrätig sind Fleisch- und Wurstwaren, Fleischbrühe in 4-Pfund-Lochen, Erdbeerkonzerben, Milch, Serrano usw. und ein Rest Auslandsgraupen. Leere Konservbüchsen und Milchflaschen sowie Obstkerne werden hier angenommen, jedoch nur während der Verkaufsstunden.

Wahwitz. Die Gemeindeverwaltung wird an die Einwohner, denen keine Kartoffeln zur Verfügung stehen und die nicht in der Lage sind, sich anderweitig Ersatz zu beschaffen, Weizenmehl verteilen. Ausgabe des Mehls morgen Mittwoch, Es werden 1 1/2 Pfund auf den Kopf für zwei Wochen abgegeben.

Wilsdruff. Die hiesigen Geschäftsleute haben von der Gemeinde folgende Waren von Dienstag an an die Einwohner abgegeben: Bohnen, auf eine Kartoffelkarte Nr. 4, ein Pfund zu 45 Pf., Weizenmehl, auf eine Kartoffelkarte Nr. 4, ein Pfund zu 25 Pf., Margarine auf zwei gültige Fettkarten, 1/2 Pfund zu 25 Pf., Frühkartoffeln, das Pfund 15 Pf., gegen Abgabe der Kartoffelkarten Nr. 4. Vom 24. Juli an können voraussichtlich auf die Kartoffelkarte wieder fünf Pfund abgegeben werden. Unregelmäßigkeiten in der Verteilung sowie Ueberrückung der Höchstpreise sind dem Gemeindevorstand sofort zu melden.

Wundorf bei Müßchenbroda. An Stelle der immer werdenden Kartoffeln wird innerhalb der nächsten vierzehn Tage in den Geschäften mit Kundenliste Lebensmittelkarten (2 Pf.) an sämtliche Inhaber von Lebensmittelkarten, einmalig mit je 400 Gramm vom Donnerstag den 21. Juli, Abschnitt 3 und zuletzt mit je 400 Gramm vom Donnerstag den 25. Juli gegen Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte.

Ottendorf-Moritzdorf. Die Einwohner, die ihre Karten für den Einmachezucker noch nicht abgeholt haben, werden aufgefordert, dies bis Donnerstag den 20. Juli im hiesigen Gemeindeamt bewirken zu wollen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Zucker dann bis spätestens Donnerstag den 22. Juli im Kolonialwarengeschäft des Herrn Ernst Penkert, hier, abgeholt ist.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter.

Nützlich traten die drei Organisationen der Tabakarbeiter an die Unternehmer der deutschen Tabakindustrie, bzw. an deren Organisationen heran mit dem Wunsch, die Löhne der deutschen Tabakarbeiter um 25 Prozent zu erhöhen unter Ausnutzung der seit Kriegsbeginn gewährten Lohn- oder Teuerungszulagen. Die Deutsche Tabakfabrikanten-Vereinigung hat sich am 20. Juni in Weiden abgehaltenen Sitzung mit der Forderung der Tabakarbeiter, die Beschäftigten, anzuerkennen, daß in Anbetracht der Teuerungszulagen eine Vermehrung des Einkommens der Tabakarbeiter notwendig ist, doch müsse er die direkte Regelung der Sache den Arbeitgeberorganisationen überlassen, da diese, und nicht die Deutsche Tabakfabrikanten-Vereinigung derartige Forderungen befehlen können. Nun sind von einer Reihe dieser Arbeitgeberorganisationen Antworten bei den Vorständen der Tabakarbeiterorganisationen eingegangen. Mehrere Arbeitgebervereine, so der Hamburger, Weimarer, Sächsischer usw., empfehlen ihren Mitgliedern, die Zulagen um 20 Prozent zu erhöhen, andere bleiben darunter, während verschiedene Arbeitgebervereine noch nicht geantwortet haben. Auf den Wunsch, die neuen wie die bisher gewährten Zulagen nicht als Teuerungszulagen, sondern als Lohnzulagen zu gewähren, sind derzeit, deren wie die Arbeitgebervereine nicht eingegangen, so daß es sich jetzt wieder um Teuerungszulagen handelt. Soweit es werden verbittet, daß aber eine Reihe größerer wie kleinerer Arbeitervereine 25 Prozent Lohnzulage gewährt hat und damit den Wünschen der Tabakarbeiter voll nachgekommen ist.

Nach diesem Ergebnis haben sich die Organisationen der Tabakarbeiter geeinigt, erneut an der Lohnfrage gemeinsam Stellung zu nehmen. Das ist dieser Tage in einer Konferenz geschehen, die die Stellungnahme der deutschen Arbeiterorganisationen in nachstehender Erklärung formuliert hat: „Als Beauftragte der organisierten deutschen Tabakarbeiterkassen erklären die Vorstände der unterzeichneten Verbände, nach wie vor der Auffassung zu sein, daß der Wunsch auf Erhöhung der Löhne um 25 v. O. nicht nur berechtigt, sondern auch durchführbar ist. Sie halten deshalb an dem Wunsche fest und bedauern, daß es auch jetzt wieder an einer einheitlichen Stellungnahme der Fabrikanten zur Lohnfrage fehlt. Auch empfinden es die Tabakarbeiter unangenehm, daß man die Zulagen nicht allgemein als Lohnzulagen, sondern als Teuerungszulagen gewährt hat.“

Die Tabakarbeiter werden in den Fällen, in denen nicht mindestens 20 v. O. Zulage bewilligt wurde, die etwaigen Forderungen nach als Abschlagszahlung betrachten; es liegt ihnen daran, die Einheitlichkeit in der Gewährung der Zulagen beizubehalten und sie behalten sich deshalb in jedem Einzelfalle weitere Schritte vor. Es kann nicht angedeutet, daß in einzelnen Betrieben und bei einzelnen Fabrikanten die Zulagen unter 20 v. O. bleiben, so daß der Durchschnittslohn übersteigt und die Zulagen nicht differenziert werden, als sie es bisher schon waren. In die Tabakarbeiter und -arbeiterinnen rufen die unterzeichneten Verbände einleitend die dringende Aufforderung, schleunigst für die weitere Stärkung der Organisationen zu wirken, besonders aber in jenen Betrieben und Orten oder Betrieben, in denen die Fabrikanten sich weigern, den Wünschen der Tabakarbeiterkassen gerecht zu werden.“

Unterzeichnet ist diese Erklärung von den Vorständen der freien, christlichen und kirchlich-danischer Tabakarbeiter-Vereine über den weiteren Verlauf der Bewegung werden wir berichten.

Inland.

Vom Fachblatt für Holzarbeiter. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband in Berlin, liegt jetzt Heft 7 des ersten Jahrgangs für Juli 1916 vor. Es bringt neben Mitteilungen über die Arbeit einige recht wichtige Artikel sowie mit reichem Zahlenmaterial. Dabei wird auch auf die interessante Tatsache hingewiesen, daß der berühmte X-Strahlentherapeut Königin einer alten Industriefamilie entstammt, nämlich ein Enkel des durch seine Justizarbeiten bekanntgewordenen Meisters David Königin in Weissenhof. Daneben enthält das Heft einen Bericht über einen kürzlich beschädigten Arbeiter in Nürnberg und mehrere sachverständige Mitteilungen und Entwürfe. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,30 Mark pro Vierteljahr von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin OS 16, Köpenicker Straße 2, zu beziehen.

Ausland.

Staatsbeamtenorganisation in Schweden. Die Vorstände der verschiedenen Organisationen der schwedischen Staatsangestellten hielten in Göteborg eine gemeinsame Versammlung ab, um über die Teuerungszulagenfrage sowie über andere gemeinsame Fragen zu beraten. Hierbei wurde die Gründung eines großen Verbandes, der das Personal der verschiedenen Staatswerke umfassen soll, sofort erörtert und sie fand allgemeine Zustimmung. Es wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß die Teuerungszulagen gegenwärtig nicht, wie die Regierung eine Ausnahme von der Erstattung von Vorkosten für neue Lohnbestimmungen der Staatsangestellten erlaubt hat, die Gründung eines solchen Landesverbandes von großer Bedeutung sein dürfte. Die Frage wird von einer demnächst stattfindenden Versammlung entschieden werden.

Trahender Streit der englischen Eisenbahner. Ganz, 17. Juli. Bei den englischen Eisenbahner sind die Arbeiter im ersten Konflikt. Zur die Anwesenheit der Eisenbahnarbeiter zum Militärdienst ist eine besondere Kommission ernannt worden, die aus Vertretern der Regierung, der Arbeitgeber und der Arbeiter besteht. Da in jenseitigen Zusammenhänge gearbeitet war, so ist der Eisenbahndienst dieser Tage fast vollständig am Stillstand gekommen und die Arbeiter sind deshalb bei ihren Entscheidungen, die Beschäftigung der Arbeiter durch die Regierung nicht rechtzeitig eingetreten.

Die Streikbewegung in Spanien. Ganz, 17. Juli. Nach Madrid Meldungen hat die Regierung in Spanien einige Verhaftungen vorgenommen, darunter die des Führers der Sozialistenpartei. Die Regierung strengt Kontrolle über die Verbreitung von Rührreden in Spanien der Auslandsbewegung. Der konfessionelle Charakter der Bewegung ist nicht an den Ministerratsmitgliedern Romanones im Zentrum, dem er das Mandat des Reiches des Reiches des Reiches des Reiches unter den gegenwärtigen Umständen verweigert. Der Generalverband der Arbeiter soll heute die Entscheidung treffen, ob ein großer Ungehorsam erzwungen wird. Man ist jedoch unklar, ob die betroffenen energischen Maßnahmen ohne Verzögerung, alle in Madrid befindlichen Soldaten wurden zurückberufen.

Leben · Wissen · Kunst

Die Geschichte von Fräulein Phraze.

Eine Erzählung von Oswald Erbacher (im Folgenden).

Der von den gelehrten Herrschaften kennt Fräulein Phraze? ... Fräulein hat doch in allen besseren Kurorten und Bädern zur ...

„Zolle wirklich nicht der eine oder andere Fräulein Phraze ... nicht vorstellbar worden sein? — Sie war doch eigentlich überall ...

„Ah, Verehrter genaug! und nur — keinen Mann. Du lieber ... nicht im Vertrauen gesagt! — wer mochte sich auch eine Frau ins ...

„Das war denn auch Fräulein Phraze's Schmerz — und es ... nicht leicht zu erzählen, was sie alles anstellte, um die ...

Als der Krieg ausbrach, da war eine Stunde noch der ... Abreise nach Fräulein Phraze mobil und geschäftsbereit. Sie ...

„Aber — wie fatal! Daß aber auch gerade jetzt die meisten ... geschäftsbereiten Männer fort mußten. Und die verwundeten ...

„Da sah Fräulein Phraze einen raffinierten Plan. Sie ... wollte drau zu sein eine gleichgestimmte Seele suchen — draußen bei ...

„O, pu! Da war sie mit den neuen, hochschäftigen ... Mädchen mitten hinein in die lebhafte Trübe getreten, von den ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Patriotische Bedachte kann ich vortragen, auch den Kriegs ... tonen aus dem Generalstab vorlesen, das Lieb von der neuen ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Gut! Gut, mein lieber, junger Held.“ sagte sie süß. „Aber ... — ja's net so süß. Waden's doch ein bißel ein freundlicher ...

„Statt dessen haben Sie ... pu! Fräulein Phraze! Ich ... Ihnen nur noch: Bessern Sie sich. Erinnern Sie sich an Ihre ...

„Nehmen Sie die Phraze hinaus!“ ... Die Uniform führte sie hinaus. Sie heute jämmerlich, am ...

„Damit ist eigentlich die Geschichte zu Ende; denn es ist ... hoffentlich jedermann so selbstverständlich wie dem Verfasser, daß ...

„Im Kreise ihrer Bekannten wollte man längst wissen, sie ... habe sich jetzt doch noch einen alten Verehrer, einen diesen Ritter ...

„Wie werden ja sehen, nicht wahr?“ ...

Elias Melnikow.

Die bereits gekannt gemeldet, ist das Mitglied des Pariser ... Bakterien-Institut, Professor Elias Melnikow, einer der bedeutendsten ...

„Nach der Begründung der modernen Bakteriologie durch Louis ... Pasteur und Robert Koch wandte er sich diesem neuen Wissenszweig ...

„Aufgaben unterwarf er, imwieweit die allgemeine Patho ... logie auf Grund der neuen Erkenntnis einer Umänderung bedürftig ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

„Zusammen mit Emil Roux ist ihm zuerst die Übertragung der ... Sphäris auf Affen durch Überimpfung der Keimkulturprodukte ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

— Haeckel: Die Natur als Künstlerin. — Welten: Wie die ... Pflanzen leben. — Bölsche: Stammbaum der Insekten. ...

Zentral-Arbeiter-Bibliothek.

Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

„Freunde und Leser unserer Zentral-Arbeiter-Bibliothek ... werden es mit Freude begrüßen, daß nun nach ihrem dreijährigen ...

Humor und Satire.

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

„Wahre Geschichten. Der Feind hat unsere Vaterlandsliebe ... mit einem ganz schweren Kolber beschossen und an eine in der Nähe ...

Neue Bücher.

Georg Büchners gesammelte Werke nebst einer Auswahl seiner Briefe. Herausgegeben von Wilhelm Hausenstein. In 10 Bänden.

Im Oktober 1913 wurde Georg Büchners hundertster Geburtstag gefeiert. Es war Zeit, daß Deutschland wenigstens durch eine Plut von Gedankenschriften an dieses dichterisch-revolutionäre Genie erinnert wurde...

Hausenstein hat der Ausgabe eine Einteilung gegeben, die Büchners chaotische, geniale Persönlichkeit in geschlossener Gestalt zeigt. Seine Werke sind Politik; seine Politik ist Kunst; seine Kunst ist Naturerkenntnis...

Büchners Werke sollen in jeder Arbeiterbibliothek sein. Wozel, Der heilige Landbote, Büchners Briefe - das sind Dokumente, die in die Hände des organisierten Proletariats gehören.

Raurids Braun, Heimwärts. Roman. (Häders Romanbibliothek 7. Reihe, 4. Band. S. Häder, Verlag, Berlin.) Pappband 1 M., in Leinen 1,25 M.

Der Däne Braun ist bel und bekannt geworden durch Erzählungen, die das Schicksal eines Mannes von den Jahren des Jugend und die Parole "Wort für Wort" in epische Schichten kleiden. Auch "Heimwärts", die Hauptnovelle des vorliegenden Geschichtsbandes, ist erfüllt vom Bewusstsein zur Einfachheit, zum primitiven, naturverbundenen Leben...

Oskar Wöhle, Ein deutscher Handwerkerbuch in der Wiederkehrzeit. Verlag der Vef., Stuttgart.

Im Jahre 1887 erschienen, von einem freundlichen Pfarrherrn auf den Wählermarkt geleitet, die Wanderungen des Wagnerjungen Christian Dödel durch den Orient in einem biden Bände von 800 Seiten. Jetzt hat Oskar Wöhle ein handliches Bändlein von 125 Seiten daraus gemacht, das sich gut liest. Viel auf Schusters Rappen hat Dödel in den Jahren 1830 bis 1886 Ungarn, Siebenbürgen, die Palatinate und Moldau, ein Stück der Türkei, Ägypten und Palästina durchzogen...

Laura Froh, Johanna Schopenhauer, ein Frauenleben aus der klassischen Zeit. (Bei Klinkhardt u. Biermann, Leipzig, 4 M.) Die neue Auflage dieser zum 150. Geburtstag Johanna Schopenhauers in diesen Tagen besonders aktuellen Biographie ist durch mehrere Studien authentischer Schriften - es sind gegen 30 Quellenwerke in dem 260 Seiten starken Bändlein benutzt - vervollständigt; so sind besonders die Briefe Johanna Schopenhauers, der Tochter Johannas, die zu den Lieblingen Goethes gehörte, durch neue Publikationen der Goethe-Gesellschaft zugänglich geworden. Adels Tagebücher, die von den Biographen des großen Arztes Schopenhauer auf das einseitigste gegen die Mutter ausgebeutet wurden, sind nun auch auf freundlich geredete Weise hin durchsucht worden. Adel Barnhagens Wort: "Ein Mensch wie ein Buch kann dem Sinne nach zerissen werden, und dann kann man alles daraus machen" ist hier mit Recht angeführt worden. Laura Froh sieht nicht partiell auf einer Seite, und in keinem anderen Werke kann man so die vielen geistlichen und materiellen Ursachen des tiefen Zerwürfnisses zwischen dem großen Philosophen und seiner Mutter bis in ihre tiefsten psychologischen Verwicklungen verfolgen. Außer diesem ungeliebten Verhältnis zu ihrem Sohne, dessen überlegen geistige Bedeutung sie wie seine sämtlichen Zeitgenossen nicht ahnte, werden aber mit dem gleichen eindringlichen Verständnis ihre reichen Beziehungen zu Goethe, ihr Verhältnis zu Gerhart Hauptmann, zu Hofel u. a. beleuchtet; Johannas lebenswichtiges ebe Freileben, ihr Einflüsterungstalent, ihre Offenheit und Wahrheit und ihre Vorurteillosigkeit werden uns in Augenblicken von Zeitgenossen bestätigt, und schließlich wird ihre reiche schriftstellerische Tätigkeit mit Sachkenntnis und Sorgfalt, so daß uns die Mutter der sozialen Entfaltungskräfte durchaus im Zusammenhang und als Ausdruck einer Strömung ihrer Zeit erscheint. Ein dritter Raum ist natürlich dem eigentlich biographischen Material eingeräumt: die Kinderzeit in Danzig, der freien Stadt unter polnischem Schutz; ihre Vermählung mit dem heftig selbstamen, ehrenhaften Maria Schopenhauer, der nach Danzig Einnahme von Preußen mit Verzicht alles veräußerte, um wieder in einer freien Stadt zu wohnen, in Hamburg aber durch Selbstmord starb; ihre großen Reisen, die Geburt ihrer Kinder, die Ueberführung nach Weimar gerade nach der Schlacht bei Jena, ihre gefüllte freundschaftliche Zeit in Weimar, vor allem

als Freundin Goethes; der Verlust ihres Vermögens, ihr Leben am Rhein und ihre letzte Lebenszeit in Jena - alles das lebt in lebhaften Farben an uns vorüber. Ein reiches Bildermaterial erhöht den Wert des Bändchens, das nicht nur für die Verehrer Arztes Schopenhauers, sondern für alle, die an einem ungebrochenen Frauencharakter Freude haben, von Wert ist.

Parteilangelegenheiten.

Eine Frage des Parteirechts.

Im letzten Wahlkreise beabsichtigen einige Parteigenossen in den Bezirken zu beantragen, daß der Reichstag wieder aufgehoben werden soll, der besagt, daß Vorstandsmitglieder verpflichtet sind, das örtliche Parteiorgan zu halten. In Uebereinstimmung mit diesem Beschlusse hat, wie bekannt, die letzte Generalversammlung einen Parteigenossen nicht als Vorstandsmitglied bestätigt, weil er sich beharrlich weigerte, die Zeitung zu halten. Zur Klärung dieser Frage sei folgendes anzudeuten:

Es handelt sich hierbei darum, ob der nun einmal vorhandene Meinungsstand in der Partei mit Mitteln gelöst werden darf, die geringer sind, die Partei schwerer zu schädigen. Die Anhänger der neuen Kampfmethode erklären, die Zeitung ist nicht so, wie wir sie wollen, die Kreisvorstände sind uns auch nicht zu Willen, und darum ist es unser Recht, die Zeitung abzubestellen und andere zu derselben Handlung aufzufordern. Der in Frage kommende Parteigenosse ging sogar so weit, daß er die Zeitung gegen die Zeitung von Haus zu Haus und in Versammlungen betrieb. Hatte vor dem Kriege irgend ein Parteigenosse, der den Willen eines Unteroffiziers innehatte, die Zeitung abbestellt - es wäre für jeden Genossen selbstverständlich gewesen, daß der betroffene sein Amt nicht beibehalten konnte. Jetzt aber wird es als ein Eingriff in die persönliche Freiheit, als "Gewissenszwang" bezeichnet, wenn man von einem Vertrauensmann verlangt, daß er das örtliche Parteiorgan abonniert. Man will sogar herausfinden, daß ein Genosse gegen das Parteirecht verstoßen. Man spricht auch davon, daß mit einem solchen Beschlusse "zwei Klassen Parteimitglieder" geschaffen werden.

Alle diese Behauptungen sind jedoch in keiner Weise stichhaltig. Bei den jetzt ausgeprägten Meinungsverschiedenheiten gibt es in jedem Wahlkreise eine Anzahl Parteimitglieder, denen die Haltung ihres örtlichen Vorstandes nicht anlag. Wenn nun abbestellen, hier von den Kinderheilsanhängern, dort von den Reichsheilsanhängern, der Kampf gegen das örtliche Blatt geführt werden sollte - zu welcher Zerrüttung der Parteipresse, die schon schwer durch den Krieg betroffen ist, müßte das selbstverständlich führen! Wer eine andere Haltung seines örtlichen Vorstandes wünscht, der hat das gute Recht, für seine Meinung zu werden und zu versuchen, daß er die Mehrheit auf seine Seite bringt. Wer aber die Zeitung abbestellt und Agitation gegen sie betreibt, der arbeitet am Ruine des Zeitungsgeschäftes selbst, schädigt damit sich selbst und die Partei. Außerdem ist ein Vorstandsmitglied, das das örtliche Blatt nicht hält, gar nicht imstande, seine Aufgabe zu erfüllen, weil es die Parteivorgänge im Wahlkreise nicht kennen lernt.

Arrihmlich ist die Behauptung, der im letzten Kreise gefasste Beschlusse gegen das deutsche Parteirecht, weil über Abkennung von Ehrenämtern nur im ordentlichen Untersuchungs- und Schiedsgerichtsweg entschieden werden dürfte. Es handelt sich aber überhaupt nicht um Abkennung eines Ehrenamtes, sondern darum, ob der Wahlkreis berechtigt ist, bestimmte Bedingungen für Vergütung von Ehrenämtern aufzustellen. Ueber dieses Recht der Wahlkreise kann aber ein Zweifel überhaupt nicht bestehen. So besteht z. B. wohl überall die Bestimmung, daß nur solche Parteigenossen Ehrenämter bekleiden sollen, die gewerkschaftlich organisiert sind. Ebenso ist jeder Wahlkreis befugt, zu beschließen, daß derjenige, der für ein Ehrenamt in Frage kommen soll, eine gewisse Zeit bereits Mitglied gewesen sein soll. Niemand kann verhängelmäßig sagen, daß durch solche Bestimmungen "zwei Klassen von Parteigenossen" geschaffen werden, denn sie treffen alle Genossen in gleicher Weise. Solche Beschlüsse können im Allgemeininteresse der Arbeiterbewegung notwendig sein und niemand kann den Wahlkreisen das Recht zu solchen Beschlüssen bestreiten. So ist auch der im letzten Kreise gefasste Beschlusse unbedingt rechtmäßig.

Die Generalversammlung hat also richtig gehandelt, als sie durch die Nichtbestätigung des in Frage kommenden Genossen die

Nichtigkeit des Vorstandesbeschlusses bekräftigte. Die Beschlusse des letzten Kreises werden gut tun, falls diese Frage nochmals an sie herantritt, es bei ihrem früheren Beschlusse zu belassen. Wir hoffen, daß die von dem Reichstag betroffenen Parteigenossen von jener Art, ihre Meinung durchsetzen zu wollen, Abstand nehmen und sich in demselben fränkischer Weise in die Parteioorganisation einfügen.

Eine Einigungskonferenz?

Die internationale Korrespondenz meldet: Adolf Braun, Nürnberg und Emanuel Wurm, Berlin haben zu einer Einigungskonferenz nach K a r l s r u e h e ein. Wie wir hören, stehen die führenden Persönlichkeiten beider Lager der Sache sehr skeptisch gegenüber. Es verlaute, daß die äußerste Linke überhaupt nicht eingeladen ist.

Bereitskander für Dienstag.

Holzarbeiterverband. Abends 8 Uhr im Volkshaus, Rigenbergstr. 2. Mitglieder-Versammlung.

Advertisement for Salem Aleikum cigarettes. Includes images of cigarette packs and text: "Salem Aleikum (Nichtmundst.) Salem Gold (Goldmundst.) Zigaretten. Etwas für Sie? Preis: NI 3 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf.d.Stück einschließlich Kriegsaufschlag. Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Verrückte, Dresden. Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs Sachsen. Trustfrei!"

Advertisement for Konsumverein Vorwärts. Text: "Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umg., e. G. m. b. H. Wir empfehlen unseren werten Mitgliedern: Dänisches Rindfleisch in 1-Pfund-Dosen à 2 70; Bouillonwürfel Stück 5 Pf.; Hindu-Bouillon-Extrakt (gibt sofort feinsten Bouillon), Dose 1 80; Soßenwürfel Stück 10 Pf.; Marmelade, 1. Sorte in 1-Pfund-Gläsern 1 00 (Erdbeer, Himbeer, Aprikosen); Selsardinen in allen Preislagen und großer Auswahl; Salzheringe, Sardellen; Neue saure Gurken zum Tagespreise; Holländer Käse; Steril. dänische Vollmilch in Flaschen à 1 00; Kond. Milch in Dosen à 1 15 u. 1 20; Kond. Vollmilch (Marke Brotmilch), für Brot- à 1 40 aufstrich sehr geeig., in Dof. à 1 10".